

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Witzlosichstraße Nr. 20; die Redaktion Witzlosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Oktober 1909 (Nr. 240) wurde die Weiterverbreitung folgender Brechzeugnisse verboten:

- Nr. 2 „Karikatury“ vom 12. Oktober 1909.
- Nr. 21 „Sbornik mládeže sociálně-demokratické“ vom 14. Oktober 1909.
- Nr. 4 „Hlas Lidu“ vom 14. Oktober 1909.
- Nr. 42 „Nový Jihočeský Dělník“ vom 15. Oktober 1909.
- Nr. 41 „Stráž Lidu“ vom 15. Oktober 1909.
- Nr. 42 „Stráž Pojizeti“ vom 15. Oktober 1909.
- Die bei Ernst Rennert in Ausfertigung gedruckte und im Verlage des Franz Tschinkel in Hertine erschienene Druckschrift: „Kein Waffenkampf! Ein Geisteskampf!“
- Nr. 235 „Dziennik Cieszyński“ vom 14. Oktober 1909.
- Druckschrift: „S. For. Perestupenia Boha — Perewod z francuského.“
- Druckschrift: „Internacjonalny kongres anarhistow w Amsterdam“ (Abdruck aus Nr. 6 und 7 der Zeitschrift: „Burewistnyk“).
- Druckschrift: „Kak mužyky ostatyś bez naczałstwa — Skaska“ von Stenka Rajac.

Nichtamflicher Teil.

Albanien.

Aus Salonichi wird geschrieben: In hiesigen unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß trotz des letzten wenig befriedigenden Erfolges der Expedition Dschavid Paschas in Nordalbanien das jungtürkische Zentralkomitee den Beschluß gefaßt habe, auf der vollständigen Unterwerfung Oberalbanien zu bestehen, da nur so die Sicherheit eines längeren Friedens zu erlangen sei. Man ist übereingekommen, einen Aufruf an die Albanier zu verfassen, welcher der Regierung unterbreitet und seitens derselben den Arnautenstämmen mitgeteilt werden soll. Diese werden darin aufgefordert, die Waffen auszuliegen; die türkischen Behörden müssen anerkannt und respektiert werden, die Einhebung der Steuern dürfe auf keinen Widerstand stoßen, das Dufaginigeß oder die Ausübung der Blutrache müsse aufgegeben werden. Die Arnauten haben ferner regelmäßig

Rekruten zu stellen und dürfen in der Heranziehung der Nichtmohammedaner zum Militärdienste keinen Grund zur Auflehnung erblicken. Es wird der Vorschlag gemacht, eine Anzahl einflußreicher Arnauten nach Konstantinopel und Salonichi zu berufen, wo dieselben gewissermaßen als Geißeln zu betrachten wären. Die Arnauten, welche ihrerseits ein Massenmeeting geplant hatten, um gegen die Maßnahmen der Regierung, besonders gegen das Vorgehen Dschavid Paschas zu protestieren, wurden veranlaßt, davon Abstand zu nehmen. Dies ist vorläufig auch geschehen. Man scheint auf Seiten der Arnauten gemonnen zu sein, von der Regierung Schadenersatz für die Zerstörung der zahlreichen Kulas und sonstige Verwüstungen zu verlangen. Auch sucht man ein weiteres Vorgehen der Truppen unter Dschavid Pascha um jeden Preis zu verhindern und erklärt, diesem General würden sich die Arnauten niemals unterwerfen. Man ziehe ferner die Forderung eines eigenen Landtages für Albanien in Erwägung.

Ferrer.

Über die Persönlichkeit Ferrers sei nach der „N. Z.“ folgendes mitgeteilt: Der am vergangenen Mittwoch morgens 9 Uhr im Graben Santa Eulalia der Feste Montjuich in Barcelona erschossene Direktor der Modernen Schule war von Hause aus Eisenbahnkontrollleur auf der Linie, die von Barcelona zur französischen Grenze führt. Die bescheidene Stellung jagte ihm auf die Dauer nicht zu. Nach siebenjähriger Tätigkeit als Eisenbahner legte er sein Amt nieder und begab sich 1885 nach Paris zu Ruiz Zorilla, dem Präsidenten der ehemaligen spanischen Republik. In Paris eröffnete Ferrer eine Wirtschaft, trat auch vorübergehend bei Zorilla als Geheimschreiber ein. Mehr Glück hatte er mit spanischen Sprachstunden. Eine seiner Schülerinnen war die millionenreiche Ernestine Meunier. Ferrer hat sie für den Gedanken der Modernen Schule begeistert. Langsam waren bei Ferrer die Grundzüge einer

solchen, im Gegenjaze zu den geistlichen Schulen Spaniens auf das bloße vernunftmäßige Erkennen gerichteten Laienschule gereift, die sich ihm später zu seinem Programme der Modernen Schule (Escuela Moderna) verdichteten. Zuerst handelte es sich darum, in Barcelona einen nicht der Geistlichkeit unterstellten Kinderhort zu errichten. Ernestine Meunier, die durch ihren Vater und ihren Oheim über Millionen verfügte und nach dem Tode ihrer Mutter im Jahre 1892 vollständig unabhängig war, machte zu dem Werke in ihrem Testamente eine Stiftung von 16.000 Franken Jahreseinkünften. Zu demselben Zwecke hinterließ sie bei ihrem Tode Ferrer ein Haus in der Rue des Petites Ecuries, das etwa 750.000 Franken wert war. Ferrer verließ bald nach Ernestine Meuniers Tode Paris, nachdem auch seine Ehe geschieden worden war, und eröffnete im September 1901 die Moderne Schule in Barcelona. Bibliothekar wurde jener Mateo Morral, der fünf Jahre später die Bombe in der Calle Mayor gegen das spanische Königspaar schleuderte. Die Moderne Schule, aus der alle kirchlichen und sonstigen Glaubenssätze streng verboten waren, gliederte sich in einen Kindergarten, eine Volksschule, eine gehobene Volksschule und eine Mittelschule. Sonntags dienten alle Räume einer Volksuniversität, die jedermann geöffnet war. Die Schule wurde 1906 nach Morrals Mordanschlag und Ferrers Verhaftung endgültig geschlossen. Ferrer wurde damals von der Anklage, an dem Anschlag des Mateo Morral gegen das Königspaar beteiligt gewesen zu sein, wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Aus Rom wird der „Pol. Corr.“ gemeldet: Die gesamte italienische Presse ist einmütig in der Verurteilung des anlässlich der Affäre Ferrer in Italien inszenierten Generalsstreiks. Die öffentliche Meinung lehnt sich gegen eine solche Form der Kundgebung des menschlichen Gefühls für Toleranz und Freiheit der Anschauungen entschieden auf. Die Konservativen in Italien und ihre Organe

Feuilleton.

Märtyrerinnen der Schönheit.

Der Reiz und die Liebenswürdigkeit der „Frau“, so sagte einst mit einer galanten Verbeugung Lord Chesterfield zu einer Schönheit des Hofes, „ist das köstlichste Werk, das der Schöpfer vollbracht.“ Die englische Schöne lächelte damals geschmeichelt, aber zugleich ein wenig spöttisch und antwortete: „Die Schönheit der Frau ist die schwerste Arbeit der Frau.“ Das Wort, das damals zutraf, besteht noch heute zu recht, ja die Zeiten haben inzwischen ein ganzes Arsenal von mehr oder minder fein konstruierten Schönheitsmaschinen geschaffen, deren sich die elegante Dame in der diskreten Abgeschlossenheit ihres Boudoirs bedient, um der Natur da nachzu helfen, wo sie des Guten zu viel oder wenig getan und wo sie sich den Launen der Modegöttin nicht schmeigsam genug angepaßt hatte. Das Mitglied des zarten empfindlichen Geschlechtes wird da zur stillen Heldin und zur heimlichen Märtyrerin, ohne Klage erträgt es Martern und Leiden, wenn von fern ihr der Preis winkt, morgen noch schöner, jünger oder anmutiger zu erscheinen, wie gestern oder heute.

Im „American Magazine“ werden einige dieser Toilettengeheimnisse enthüllt, die dem Heroismus der Frau zum Ruhme gereichen könnten, wenn nicht in den meisten Fällen mit ihrer blinden Sehnsucht zur Schönheit eine gefährliche Kurzsichtigkeit sich verknüpfte. Eine der neuesten Erfindungen ist ein komplizierter Apparat, der dazu dient, Runzeln und Falten zu beseitigen. Abendlich, wenn die Schöne ihre Robe abgestreift hat und sich anstreckt, im Schummer Erholung von den Strapazen

des Gesellschaftslebens zu suchen, legt sie diese Maschine an. Über Stirn, Kinn, Hals und Nacken zieht die schmale Hand mit einem ganz ungewohnten Kraftaufwand dünne Bandagen, die, mit einer Art weicher Gipsmasse getränkt, bestimmt sind, die Haut straff und faltenlos zusammenzupressen. Über die Bandagen wird dann der Breßapparat angelegt, der ebenfalls in den inneren Höhlungen eine Gipsmasse enthält; die Stirn der Schönen verschwindet unter einem breiten Lederstück, das an den Seiten fest zugeschnallt wird, um Kinn und Hals pressen sich ähnliche Lederreifen, und mit diesem Marterinstrument ausgerüstet, erwartet die elegante Modedame von heute dann den Gott der schönen Träume. Die Theorie behauptet, daß unter dieser qualvollen Ledermaske alle Falten und Runzeln buchstäblich fortgepreßt werden, aber die ehrgeizige Patientin der Schönheit denkt dabei nicht an die gefährliche Wirkung, die diese unhygienische Zusammenpressung der Haut über kurz oder lang ausüben muß; in der Tat rächt sich später die Natur sehr schnell: die Haut wird leicht gelb und lebern und der Druck auf den Hals führt zu allerlei Erkrankungen.

Als die grausamen Foltermeister des Mittelalters die Daumenschraube erfanden, um unglückliche Gefangene unter furchtbaren Schmerzen zu einem Geständnis zu bringen, ahnten sie wohl kaum, daß ein halbes Jahrtausend später die Frauen freiwillig und täglich sich dieser Tortur unterziehen würden. Die moderne Daumenschraube ist freilich nicht mehr das grobe schmiedeeiserne Gerät der alten Zeit; es ist hübsch vernickelt, vielleicht aus Silber, aber darum doch nichts weniger als eine Daumenschraube. Nur der Zweck hat gewechselt: heute schraubt sich die mondäne Frau die Maschine an die Fingerspitzen, um den Fingern eine graziöse schmale,

spitzzulaufende Form zu geben. Gewebe, Nagel und Knochen werden dabei eng zusammengepreßt, aber in den leisen Seufzern der Schönen mengt sich verflärend das Bewußtsein, morgen wieder die schönsten Hände zu haben. Aber nicht nur die Fingerspitzen werden so behandelt; wenn die eitle Schöne mit den ganzen Fingern oder gar mit ihren ganzen Händen nicht zufrieden ist, dann greift sie zu einem stärkeren Mittel. Die ganze Hand wird eng abbandagiert, so daß die Blutzirkulation gehemmt ist. Die Folge zeigt sich am nächsten Tage: die Hand ist von durchsichtiger Weiße, zart und gebrechlich, und infolge der erschwerten Blutzirkulation verliert sie auch an Umfang; sie ist kleiner geworden. Aber auch hier nimmt die Natur später Rache: die mißhandelte Hand altert früher wie eine andere, sie wird gelb, runzelig, schrumpft zusammen und nach wenigen Jahren muß die stolze Schönheit dann mit Schrecken sehen, daß sie bereits im besten Alter die Hände einer Greisin hat.

Sogar die Gesichtszüge werden verändert, neue Linien, neue Kurven geschaffen, Lücken in den Formen künstlich ersetzt. Das geschieht gewöhnlich durch eine Injektion von Wachs in jene Gesichtsteile, die rundlicher gestaltet werden sollen. Die Schönheitsdoktoren versichern natürlich, daß das Wachs vollkommen harmlos sei, aber in Wirklichkeit bewirkt es nach einiger Zeit eine Zerstörung der Gewebe und des frischen natürlichen Teints. Allein die Sehnsucht nach Schönheit tötet die Sorge um die Zukunft, und in Amerika wächst mit jedem Jahre die Zahl der Frauen, die sich dieser gefährlichen und schmerzvollen Operation unterziehen, um sich dann vor dem Spiegel lächelnd zu blicken zu können und zu versichern: Ja, du bist schön...

sprechen sich gleichfalls bedauernd über den von der spanischen Regierung begangenen Fehler aus. Es wird in diesen Kreisen betont, daß dieser Fehler in seinen Wirkungen klar zutage trete. Mit einem beklagenswerten Erfolge suchen nämlich die extremen Parteien in Frankreich und Italien durch den Fall Ferrer eine antiklerikale Bewegung zu entfachen und beide Länder aufzuwühlen, insbesondere Frankreich, wo Wahlen bevorstehen. Den tief gespaltenen extremen Parteien gibt diese antiklerikale Bewegung die erwünschte Gelegenheit, nach außen hin wieder einig zu erscheinen. Gerade deshalb müsse die Hinrichtung Ferrers auch konservativen Kreisen Bedauern einflößen, da sie überall die antiklerikale Bewegung gestärkt und einen Vorwand zu revolutionären Agitationen zum Nachteil der liberalen Parteien und der aufgeklärten Konservativen geboten hat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Oktober.

Es gilt nunmehr in Rom, wie man der „Pol. Corr.“ berichtet, auf Grund übereinstimmender Anzeichen als sicher, daß der Besuch des Kaisers **Nikolaus** von Rußland beim **italienischen Königspaar** in **Racconigi** stattfinden und von dreitägiger Dauer sein wird. Man hat in Rom bisher keine Kenntnis, welchen Weg der Zar für seine Rückreise einschlagen wird; es gilt aber für höchst wahrscheinlich, daß auch die Rückfahrt zu Lande erfolgen und daß die Route die gleiche sein wird, welche für die Fahrt nach **Racconigi** gewählt worden ist. — Ein Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ hatte eine Unterredung mit einer maßgebenden politischen Persönlichkeit über die Zarenreise. Nach den Äußerungen der betreffenden Erzählung handle es sich tatsächlich nur um einen Höflichkeitsbesuch. Ein greifbares Resultat werde die Zarenreise nicht haben. Die Entrevue habe natürlich auch keine Spitze gegen irgendjemanden. Die Zarenreise werde die Richtung der italienischen Politik nicht im geringsten ändern. Solange **Giolitti** und **Tittoni** am Ruder sind, werde die italienische Losung stets lauten: **Dreibund**.

Aus Petersburg geht der „Pol. Corr.“ folgende Mitteilung zu: Gegenüber der Abstimmung der bayerischen Kammer der Abgeordneten wegen Kündigung des Auslieferungsvertrages mit Rußland wird an den maßgebenden russischen Stellen durchaus anerkannt, daß dieses Votum eines Einzellandtages, das übrigens zur Wirksamkeit der Zustimmung der Kammer der Reichsräte bedarf, keineswegs als ein Maßstab der Gesinnung des **Deutschen Reiches** gegenüber **Rußland** anzusehen sei, welche sich durch bewährte Freundschaft charakterisiert. Vollends absurd wäre der Gedanke, zwischen der bevorstehenden Verührung oder Nichtberührung **Rußlands** durch den Zaren auf dessen Reise nach **Italien** und dem zufällig ziemlich gleichzeitigen Votum

der bayerischen Kammer auch nur die kleinste ursächliche Verbindung künstlich oder böswillig herstellen zu wollen.

Die „Zeit“ veröffentlicht eine Erörterung aus der Feder von **René Millet**, ehemaligem französischen Geschäftsträger in **Langer**. Dieser teilt die sich in **Frankreich** wegen der **Aktion Spaniens** vielfach äußernde Besorgnis nicht, daß letztere die Unterwerfung des ganzen Risgebietes bezwecke. Er sagt: Der spanisch-französische Vertrag ist ganz lückenlos und kann zu keinen Mißverständnissen Anlaß geben. Es bleibt aber eine wichtige Frage offen, die aus der Unvollkommenheit der **Algecirasakte** herrührt. Wenn es Spanien gelingen sollte, den Risstämmen eine vernichtende Niederlage beizufügen, auf welche Weise wird dann das wichtige Eisenbahnprojekt **Marnia - Udschda - Tazza - Fez - Mekinez - Rabat - Casablanca** geregelt werden? Ein endgültiger Sieg Spaniens im Risgebiet muß unbedingt diese Frage in den Vordergrund rücken, und es ist zu erwarten, daß hierin Frankreich die erwartete Genugtuung findet. Die transmarokkanische Eisenbahn ist eines der reellsten Ziele der französischen Marokkopolitik. In zweiter Linie stehen die Küstenbahnen; hier sind übrigens keine Schwierigkeiten mehr vorhanden. Die guten Beziehungen zu Deutschland werden gewiß auf die Ausführung der Konstruktionen beschleunigend wirken.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Verleihung des chinesischen Dokortitels an Fremde) war durch eine uralte Bestimmung bisher verboten, und wie die Chinesen um ihr Reich eine Mauer zogen, damit kein Fremder seinen Fuß hineinsetze, so sollte auch ihre Wissenschaft allen Fremden ein unantastbares Heiligtum bleiben. Wenn nun jetzt die Unversität **Peking**, freilich unter dem Widerspruch der meisten Gelehrten Chinas, mit dieser Bestimmung gebrochen und einem Ausländer den Dokortitel verliehen hat, so geht daraus hervor, daß auch die wissenschaftliche Welt Chinas die Abgeschlossenheit durchbrechen will, in der sie Jahrtausende gelebt hat. Allerdings wurde keinem Europäer, sondern einem Japaner, **Hattori**, diese einzig dastehende Auszeichnung zuteil, und auch nur, weil er lange Jahre an der Unversität **Peking** gelehrt hat. Was der Verleihung des Dokortitels eine besondere Färbung gibt, ist der Umstand, daß **Hattori** sich den Titel nicht auf Grund eines Examens erworben hat, sondern daß er bei seinem Abschiede von **Peking** und vor seiner Abreise nach **Tosio** mit der Würde eines „**Doctor honoris causa**“ geehrt wurde. Gerade darum wendet sich die chinesische Wissenschaft gegen die Verleihung des Dokortitels an **Hattori**. Denn das Examen, das der chinesische Doktorand abzulegen hat, ist so ungeheuer schwer, daß es nur sehr wenigen gelingt, die sehr begehrte und heiß umstrittene Würde eines Doktors zu erreichen. Von diesem Gesichtspunkte aus haben die chinesischen Gelehrten gegen das Vorgehen der Unversität **Peking** protestiert und ihr erklärt, daß sie in **Hattori** keinen chinesischen Doktor erblickten, sondern nach wie vor der Überzeugung lebten, daß kein Aus-

länder den Titel eines chinesischen Doktors zu tragen befugt und berechtigt sei.

— (Verhaftung eines Mediums in Berlin.) Ein bekanntes „Medium“, die Ehefrau **Anna** des **Magnetiseurs** und **Massieurs** **Paul Abend**, ist in **Berlin** entlarvt und verhaftet worden. Frau **Abend** war in **Berliner Spiritistentkreisen** sehr angesehen, sie hatte täglich von 2 Uhr an Empfangszeit, veranstaltete außer diesen Sprechstunden aber auch noch größere Sitzungen, so vor einigen Tagen abends um 7 Uhr. Gegen zwanzig Personen nahmen teil, meist Frauen und junge Mädchen, aber auch einige Männer. Die Sitzung war eigentlich nur für einen engeren Kreis bestimmt. Trotzdem gelang es auch dem Kriminalkommissär **Leonhardt** Zutritt zu bekommen. Er verfolgte die Vorgänge und griff in dem Augenblick ein, als das Medium sich in einen Geist verwandelt hatte, um Mitteilungen aus der Geisterwelt zu machen. Ein leuchtender Schleier, den das Medium im Armel verborgen gehabt hatte, genügte, um mit entsprechender Verdunklung und Beleuchtung alles vorzutäuschen. Frau **Abend** gestand, daß sie den Schleier hin und wieder benutzt habe, wenn der Geist so nicht habe kommen wollen. Das Ehepaar wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges von mehreren Kriminalbeamten verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht.

— (Brahma und das Fünffrankenstück.) Es gibt in Frankreich ein Fünffrankenstück in Gold, aber das bekommt man im Lande selbst gar nicht zu sehen, auch sieht es so hoch im Kurse, daß es zur Zeit mit 6,25 Franken bezahlt wird. Und daran ist, wie die „**République Française**“ erzählt, kein anderer schuld, als der indische Gott **Brahma**. Nach den brahminischen Religionsvorschriften nämlich muß jeder Tote, wenn er zur Verbrennung auf den Scheiterhaufen gelegt wird, eine Goldmünze im Munde haben, eine Spende an **Brahma** für das Seelenheil des Verstorbenen. Der Wert dieser Münze ist aber nicht vorgeschrieben, und da das französische Fünffrankenstück die kleinste Goldmünze ist, so wird es von den Indiern zu dieser Totenspende sehr begehrt. Dazu kommt, daß auch die indischen **Bajadere** diese kleinen Goldstücke mit Vorliebe zu ihren bekannten Halsbändern verwenden. So fließen Frankreichs Fünffrankenstücke in großen Mengen nach Indien ab.

— (Einen Reford für Ehescheidungen) hat kürzlich das Bezirksgericht der Grafschaft **Cook** im Staate **Massachusetts** aufgestellt. An einem Tage stellten sich nahezu 400 Paare dem Gericht, die ihre Ehescheitungen lösen wollten. In 250 Fällen sprach das Gericht die Scheidung aus. In den meisten Fällen handelt es sich um grausame Behandlung, die dem einen Teile widerfahren war. In mehr als zwanzig Fällen wurde die Frau wegen grausamer Behandlung als schuldiger Teil erklärt. Der Grund der „grausamen Behandlung“ schwankte zwischen Bedrohung mit einer gefährlichen Waffe und Andenkopfwerfen eines Beestlecks!

— (Die „Times“ aus Unterrod.) Zwei englische Touristen, so erzählt ein Konstantinopeler Blatt, wollten sich vor kurzem von **Jericho** nach **Jerusalem** begeben. Da der Weg als unsicher gilt, läßt man sich in solchen Fällen gewöhnlich von türkischen Soldaten begleiten, und die Eskorte wird für Geld und gute Worte — wobei man auf das Geld weit mehr Gewicht legt — von den Behörden bereitwillig gewährt. Die beiden Engländer lehnten aber jede Begleitung ab und langten — mag es nun Zufall sein oder mögen die Wege **Palä-**

Zirkusleute.

Roman von **Karl Munsmann**.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(30 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bei der heutigen Probe war der Alte besonders verdrießlich und gereizt gewesen. Seine zunehmende Krankheit, die ihm die Arbeit zu einer Pein machte, hatte ihn in letzter Zeit fast unzugänglich gemacht. Je weniger er selbst leistete, desto mehr verlangte er von den Jüngeren, gleichsam als suchte er in ihrer Arbeit einen Ersatz für seine eigene verfliegende Kraft. Bei den Kindern rief seine zunehmende Strenge eine Furcht hervor, die sie bei der Arbeit oft derartig nervös machte, daß sie die leichtesten Dinge nicht ausführen konnten.

Was **Hugo** betraf, so war das Verhältnis ein etwas anderes. Er wußte, daß diese Sklaverei nur einen Übergang in seinem Leben bedeutete und daß jeder kommende Tag ihn derjenigen Stunde näher führte, in der er selbständig sein und seine eigenen Wege gehen würde.

Dazu kam, daß er schon jetzt eine ganz gute Einnahmequelle für Herrn **Stagemann** bildete, da er bereits vollständig selbständig den Dienst eines Artisten verrichtete, während den eigenen Kindern des alten Schulreiters trotz aller Tüchtigkeit die Fähigkeiten abzugehen schienen, die für ein öffentliches Auftreten nötig sind.

Trotzdem ihre Arbeit eine durchaus korrekte war, waren sie in ihren Bewegungen zu ungelent und ihr ganzes Wesen hatte etwas Steifes und Ungeschicktes.

Herr **Stagemann**, der dies besser als alle anderen sah, versuchte das Fehlende durch Macht zu erzwingen.

So war es auch heute bei der Probe der Fall. Herr **Stagemann** hatte sich zuerst mit **Hugo** beschäf-

tigt, und alles war gut gegangen. Vielleicht trug gerade dieser Umstand die Schuld daran, daß er, als er mit den weniger gewandten Söhnen begann, ärgerlicher als sonst war. **Wilhelm** sowohl wie **Heinrich** bekamen das eine Mal nach dem anderen die väterliche Liebe zu fühlen. Sie waren aber so sehr daran gewöhnt, daß sie keinen Augenblick klagten oder sich gar zur Wehr setzten, obgleich sie bereits erwachsene Menschen waren.

Nach den Söhnen kam die Reihe an die Tochter. **Adele** sah an diesem Vormittag ungewöhnlich blaß aus. **Hugo** hatte dies bemerkt und hatte sie, während sie nebeneinander saßen und der Arbeit der Brüder zuschauten, gefragt:

„Fehlt dir etwas, **Adele**?“

„Ich habe so entsetzliche Kopfschmerzen,“ lautete die Antwort, und als er ihr teilnehmend in die Augen schaute, sah er deutlich, wie elend sie aussah.

„Du solltest deinen Vater bitten, daß er dich heute von der Probe dispensiert,“ sagte **Hugo**.

„Nein, das liebt er nicht. Dann wird er böse und läßt es die Brüder entgelten.“

„Soll ich es ihm sagen?“ fragte **Hugo**, „ich mache mir nichts daraus.“

„Nein, bitte nein. Lieber würde ich es ihm selbst sagen. Er ist nun doch einmal mein Vater und nicht der deine,“ antwortete **Adele** und in ihrer Stimme lag ein leichter Vorwurf.

„Nun, wie du willst,“ sagte **Hugo** gutmütig. „Glaubst du denn aber, daß du die Arbeit vertragen wirst?“

„Es wird schon vorübergehen, wenn ich erst auf das Pferd komme.“

Wilhelm und **Heinrich** waren jetzt mit der Probe fertig und **Adele** kam hereingeritten.

„Löse das Haar auf,“ befahl Herr **Stagemann**, nachdem er eine Zeitlang geprobt hatte.

Adele entfernte den Kamm. Das wundervolle seidenweiche Haar ergoß sich voll und breit über ihre Schulter und bedeckte den ganzen Rücken.

Herr **Stagemann** stellte sich mit einer Peitsche in jeder Hand vor das Pferd.

„Hoch, hoch, hoch,“ wiederholte er, während er das Tier fortwährend mit der Peitsche unter die Brust schlug. Das Pferd erhob sich auf den Hinterbeinen.

„Leg dich jetzt ganz zurück, **Adele**, mit dem Kopf hinten auf das Pferd.“

Adele versuchte sich zurückzulehnen, dabei wurde es ihr aber schwarz vor den Augen und sie war einer Ohnmacht nahe. **Hugo** sah, daß sie totbleich wurde. Herr **Stagemann** beachtete es aber nicht.

„Weiter zurück. Weiter zurück,“ wiederholte Herr **Stagemann** ungeduldig.

Adele blieb unbeweglich sitzen.

„Was zum Henker, willst du dich wohl weiter zurücklehnen?“ rief Herr **Stagemann** erregt aus und schlug sie dabei mit der Peitsche über den Arm. Als er die Peitsche dann schnell wieder zurückziehen wollte, verwickelte sie sich in **Adeles** Haar und die Ärmste stieß einen Schmerzensschrei aus.

In diesem Augenblick sprang **Hugo** vor, und stellte sich feuerrot im Kopf und mit geballten Fäusten vor Herrn **Stagemann** und rief:

„Sie rühren sie nicht mehr an! Uns können Sie peinigen so viel Sie wollen. **Adele** wagen Sie aber nicht zu schlagen. Haben Sie mich verstanden?“

Die Wirkung dieser Worte war unbeschreiblich. Die beiden Söhne rissen den Mund weit auf und sahen einander entsetzt an. Selbst **Adele** vergaß ganz ihren Kopfschmerz und starrte auf **Hugo** nieder, während Herr **Stagemann** stumm und blaß vor Wut da stand.

(Fortsetzung folgt.)

itinas besser sein als ihr Ruf — wohlbehalten in der biblischen Stadt an; sie waren unterwegs auch nicht ein einzigesmal angegriffen, ja nicht einmal belästigt worden. Natürlich waren sie sehr stolz darauf, daß ihnen ihr kühnes Unternehmen gelungen war, und sie verfehlten nicht, sich ihrer Tat zu rühmen, wo und wie sie nur konnten. Zu ihrem Unglück erfuhr das auch der Scheich, und da seine Einkünfte zum großen Teil aus den Summen bestehen, die er sich von den Palästina-reisenden für die militärischen Eskorten zahlen läßt, beschloß er, Revanche zu nehmen und schließlich doch noch zu seinem Gelde zu kommen. Nachdem die beiden Touristen sich Jericho und den Ort, wo einst die berühmten, durch Trompetenstöße niedergelegten Mauern standen, angesehen hatten, traten sie heiter und guter Dinge, wieder ohne Eskorte, den Rückweg an. Unterwegs aber wurden sie von Kreaturen des Scheichs angegriffen; die Straßenräuber fügten ihnen zwar kein Leid zu, nahmen ihnen aber sämtliche Kleidungsstücke und das ganze Geld, das sie bei sich führten, und ließen ihnen nur ein paar Nummern der „Times“. Nach, wie Gott sie geschaffen, standen die beiden Engländer auf der Landstraße; die „Times“ aber brachte Rettung in der Not. Man weiß, daß diese Zeitung sehr umfangreich ist und daß ihre Seiten sehr groß sind. Die beiden Touristen machten sich nun aus den Zeitungsblättern eine Art Unterrod und hielten, so kostümirt, ihren Einzug in Jerusalem. Sie kamen natürlich nicht mit Pomp, sondern heimlich und zu nachtschlafender Zeit; sie waren auch gar nicht mehr so fidel wie beim Auszug; dafür waren sie aber um eine ganze Portion klüger geworden.

— (Der Mikrobefänger des Professors Richet.) Der Professor der Pariser medizinischen Fakultät Charles Richet hat einen äußerst sinnreichen Apparat konstruiert, der sich bereits als vorzüglicher Reiniger der Zimmerluft und Mikrobefänger bewährt hat. Nach einer kürzlich von Professor Richet veröffentlichten Beschreibung besteht der Apparat aus einem elektrisch betriebenen Ventilator, der in der Stunde zweihundert Kubikmeter Luft zu verdrängen vermag. Der Ventilator ist von einem zylinderförmigen Behälter umgeben, der in ein mit Glycerin gefülltes Reservoir ausläßt. Sobald die Propellerflügel des Ventilators in drehende Bewegung versetzt werden, wird das Glycerin des Reservoirs aufgewirbelt, zerstäubt und in den feinsten Tropfen gegen die Wand des Zylinders geschleudert. Dabei passiert nach und nach die ganze Luft des Zimmers den Zylinderraum. Auf diesem Wege kommen die darin enthaltenen Mikroben mit dem Staubregen der klebrigen Flüssigkeit in Berührung, werden von ihm aufgefangen und in dem Behälter abgelagert. Der Apparat reinigt also die Luft in geschlossenen Räumen in ähnlicher Weise wie ein heftiger Regen die Luft im Freien. Professor Richet meint, daß sein Apparat mit sicherem Erfolge zur Unschädlichmachung von Scharlach-, Blattern- und Tuberkelbazillen verwendet werden kann.

— (Schönheitspreise) sind etwas Alltägliches. Häßlichkeitspreise aber wohl weniger. Und doch gibt es eine Anzahl Preise für die größte Häßlichkeit, für die sich alljährlich eine Anzahl Bewerber einfinden. So hat in Oldsworth in Devonshire vor Jahren ein Geistlicher einen jährlichen Preis für die häßlichste und älteste „Alte Jungfer“ ausgesetzt, die am regelmäßigsten von ihresgleichen den Gottesdienst besucht. Jedes Jahr streiten sich eine ganze Anzahl von alten Jungfern um diesen Preis und keine scheut sich, sich für die häßlichste und älteste zu erklären. In Market Drayton gibt es, wie eine englische Wochenchrift erzählt, gleichfalls einen Häßlichkeitspreis, der alljährlich bei einem Volksfeste zur Verteilung kommt. Und zwar kann jeder Teilnehmer des Festes über die Verteilung des Preises mitbestimmen. Man stimmt nach Punkten ab. Häßliche Augenbrauen, herabhängende Mundwinkel, unschöne Augen, ein unrasiertes Gesicht, schlechte Haltung und manches andere werden mit je einem Punkte bewertet.

— (Der Handschwur in England.) In England und Wales ist soeben eine, wenigstens für diese beiden Länder, neue Form des Eides eingeführt worden, denn es handelt sich um die auf dem Kontinent fast überall gebräuchliche Art des Schwures, nämlich durch Emporhalten der rechten Hand. Bisher war das Küssen des neuen Testaments hier die übliche Form, und Leuten, denen die kontinentale Art nicht zusagt, wird es auch weiter gestattet sein, das Testament zu küssen. Bekanntlich haben sich die Ärzte seit Jahrzehnten gegen das Küssen des Testaments ausgesprochen, und immer wieder sind Verjüche gemacht worden, die Sitte abzuschaffen, aber es hat sehr lange gedauert, bis man das Ziel erreichte. Abgesehen ist die neue Art zu schwören auch viel feierlicher als die bisherige, denn das Küssen des Testaments geschah, ohne daß ein Wort dazu gesagt wurde, so schnell, daß es den Eindruck erweckte, als wüßten die meisten Schwörenden selbst nicht, was sie eigentlich taten.

— (Eine hypnotische Kur auf gerichtlichen Befehl.) Wie aus Newyork berichtet wird, hat das Kindergericht im Juli dieses Jahres den 16jährigen Bernard Scharf aus Brooklyn, der wegen allerlei kleiner Diebstähle und Taugenichtereien verhaftet worden war, unter die Obhut des Newyorker Psychiaters Dr. S. Blod gestellt, um die Möglichkeit zu erkunden, durch hypnotischen Einfluß derartige junge Burschen wieder auf den Pfad der Tugend zurückzubringen. Am 6. Oktober wurde der Junge von dem Arzt dem Gericht wieder vorgeführt. Nach den Befundungen der Gerichtsaufsichtsbeamten hat sich der Junge in der Zwischenzeit vollkommen brav aufgeführt, während früher fast kein Tag verging, an

dem er nicht irgend einen dummen Streich vollführte. Der Psychiater hat den Jungen anfangs täglich, später zweimal, und dann nur mehr einmal in der Woche einer hypnotischen Suggestion unterzogen, und sprach die bestimmte Hoffnung aus, ihn durch diese Behandlung von seinen nichtsnutzigen, zum Teil verbrecherischen Neigungen vollkommen befreit zu haben. Das Kindergericht erwägt, auch weiterhin mit geeigneten erscheinenden jungen Verbrechern derartige Kuren anzustellen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ein hoher Gast.) Diesertage weilte in unserer Stadt der Korpskommandant und kommandierende General in Agram, Seine Exzellenz Feldzeugmeister Grba, der sich die Sebenswürdigkeiten Laibachs zeigen ließ. Der hohe Gast äußerte sich sehr lobend über die rasche und recht gelungene Entwicklung der Landeshauptstadt. Einen besonderen Genuß bereitete Seiner Exzellenz die prächtige Aussicht vom Schloßberge auf die Stadt sowie auf die Oberkrainer Alpen.

— (Veränderungen beim Grazer Belgierbataillon.) Der bisherige Kommandant des 3. Bataillons des 27. Infanterieregiments in Graz Oberstleutnant Anton Semikal wurde durch einen Erlaß des Reichskriegsministeriums von dessen Kommando entbunden und zum Regimente nach Laibach einberufen, wo er als Stabs-offizier für besondere Verwendungen eingeteilt wird. Das Kommando des Grazer Bataillons wurde dem bisherigen Kommandanten des 1. Bataillons in Laibach Oberstleutnant Karl Weber übertragen. Hauptmann Wilhelm Tisch wurde mit Rücksicht auf seine Verwendung als Aushilfslehrer an der Korpsoffizierschule in Graz als Hauptmann für besondere Verwendung eingeteilt. An seiner Stelle wurde der vom 59. Infanterieregiment zutransferierte Hauptmann Karl Edler v. Seyß Kommandant der 10. Kompanie in Graz.

— (Belobende Anerkennung.) Das 28. Infanterietruppendivisionskommando hat dem Leutnant Adolf Wittner des Infanterieregiments Nr. 27, der durch 2½ Jahre den Dienst des Verwaltungsoffiziers der Sanitätsmenagewirtschaft in Laibach versehen hat und hiebei großes Verständnis und große Unermüdlichkeit an den Tag legte, wodurch für die Unterabteilungen größtmögliche Menageersparnisse bei Aufrechterhaltung des Wirtschaftsfonds erzielt wurden, die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Aus dem Volksschuldienste.) Der f. l. Landesschulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse in Laibach die Aktivierung einer provisorischen Parallelabteilung an der dreiklassigen Volksschule in Podzemelj mit dem Standorte in Gradac bis zur Aktivierung einer direktivmäßigen Volksschule in Gradac genehmigt und bewilligt, daß aus diesem Anlasse eine provisorische Lehrkraft bestellt werde. — Der f. l. Bezirksschulrat in Tschernembl hat an Stelle des krankheitsshalber beurlaubten Lehrers Herrn Franz Juvanc die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Jora Blinc zur Supplentin an der Volksschule in Sinji Vrh bestellt. — Der f. l. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle des krankheitsshalber beurlaubten Oberlehrers Herrn Simon Punčuh die disponible Lehrerin Fräulein Marie Sodnik zur Supplentin an der Volksschule in St. Marein bestellt.

— (Approbation eines Lehrbuches.) Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem Lehrbuche: Mazi J., Geometrijski nazorni nauk za prvi razred srednjih šol. Laibach 1909. Verlag der „Katoliška tiskarna“. Preis geh. 70 h, geb. 1 K, zum Unterrichtsgebrauche an Mittelschulen, an denen die Mathematik in der ersten Klasse unter Gebrauch der slovenischen Unterrichtssprache gelehrt wird, die Approbation erteilt.

— (Maschinenprüfungen.) Auf Grund der Verordnung vom 12. Juli 1906, betreffend den Maschinendienst auf den Seebampfschiffen der Handelsmarine, wird im Monate November d. J. ein ordentlicher Termin für Schiffsmaschinenprüfungen abgehalten, und zwar findet die schriftliche Prüfung am 25., die praktische Prüfung am 27. und die mündliche Prüfung am 29. November bei der f. l. Seebehörde statt. Gesuche um Zulassung zur Maschinenprüfung aller drei Klassen können bis inklusive 10. November bei der f. l. Seebehörde eingereicht werden. Es wird ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß Gesuche, welche nicht mit allen im § 6 der vorzitierten Verordnung vorgeschriebenen Nachweisungen belegt sind, nicht berücksichtigt werden können und daher zurückgewiesen werden. Um die Ausstellung des Befähigungsdoktrates im Falle bestandener Prüfung nicht zu verzögern, wird es sich im Interesse der Kandidaten empfehlen, im bezüglichen Gesuche auch ihre Heimatzuständigkeit nachzuweisen, falls sie nicht bereits aus den vorgelegten Dokumenten zu entnehmen ist.

— (Ein Stück Neustadt an der Wiener und Franz Josef-Straße.) Die Grundstücke des Militärarsars an der Wiener Straße wurden bekanntlich von der Stadtgemeinde im Tauschwege erworben. Dort entsteht in der nächsten Zukunft ein neuer Stadtteil. Auf dem großen Bauplatz werden Häusergruppen aufgeführt werden, deren jedes ein modernes Gebäude repräsentieren wird. Mit dem Bauprojekt des B. Rubella wurde (an der Franz Josef-Straße) der Anfang gemacht. Dort wurde ein großer Teil der im Wege gestandenen Einfriedungsmauer vor drei Wochen abgetragen und längs der Straße ragen bereits drei Meter hohe Ziegelmauern empor. Für die querlaufenden Straßen als Verlängerung der bereits bestehenden bleibt die Fläche refer-

viert. Für diesen Bauplatz mußte die Gemeinde große finanzielle Opfer bringen. Nun ist die Kollaudierung der von ihr errichteten neuen Objekte auf den Cobellischen Gründen erfolgt. In Bälde hat die Übersiedlung der Verpflegsabteilung usw. zu erfolgen. Hieraus machen die alten Gebäude einer Neustadt Platz.

— (Ausbau einer Bezirksstraße.) Im Jahre 1889 wurde mit der Anlage der neuen Bezirksstraße Unterloitsch-Gerent-Sairach begonnen. Im Jahre 1891 wurde die Straße bis zur Grenze Gerent-Sairach ausgeführt. Von da ab ruhte die Arbeit infolge Streitigkeiten der interessierten Gemeinden bis 1909. Infolge Ugrierung der Angelegenheit wird nun durch gefaßten Landtagsbeschuß die Ausführung dieser Straße bis zum Endpunkte Sairach erfolgen. Die Straße mißt zwölf Kilometer und ist für den Holzhandel und außerdem für den Export und öffentlichen Verkehr im Umkreise von vier großen Gemeinden von großer Bedeutung.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Der Stadtmagistrat in Laibach hat mit dem von der f. l. Landesregierung bestätigten Erlasse vom 4. November 1908 für die Benützung der Konzertlokalitäten der Tonhalle mit Rücksicht auf die persönliche Sicherheit des Publikums eine Reihe von Anordnungen getroffen, von denen nachstehende für die Konzertbesuche der Philharmonischen Gesellschaft von besonderem Interesse sind: 1.) Die Sitzreihen im großen Saale, durch Querreihen verbunden, die nur eine seitliche Verschiebung der Sessel gestatten, schließen unmittelbar an die Seitenwände an und sind durch zwei Längsgänge und einen Mittelgang geteilt, durch welche der Zugang zu den Sälen stattfindet. 2.) Stehplätze dürfen im großen Saale nur rückwärts in dem dafür reservierten, mit den Aufschriftstafeln „Stehparterre“ bezeichneten Räume und auf der Galerie hinter den Sitzreihen eingenommen werden. Die Ausgangstüren und die Zwischengänge dürfen daher nicht verstellt und beziehungsweise als Stehplätze benützt werden. Der Eingang in das Stehparterre findet aus der Herrengarderobe durch die beiden mittleren Zwischengänge statt. 3.) Die Zahl der Sitzplätze ist im großen Saale für 350 und auf der Galerie für 44 und jene der Stehplätze im großen Saale für 100 und auf der Galerie für 80 Personen normiert. 4.) Die Ausgänge aus den Konzertlokalitäten sind durch entsprechende Aufschriftstafeln gekennzeichnet. 5.) Das Rauchen ist in sämtlichen Räumen der Tonhalle untersagt. 6.) Anliegen der Konzertbesucher nehmen an Konzertabenden die zwei hiezu bestimmten, mit den Vereinsabzeichen als Ordner gekennzeichneten Direktionsmitglieder entgegen. — Die Direktion der Philharmonischen Gesellschaft wird sich die größte Mühe geben, allen sich etwa ergebenden Unzukömmlichkeiten nach Möglichkeit abzuwehren, ersucht jedoch ihrerseits, die Überlassung der Konzert-Eintrittskarten an Nichtmitglieder, die strengstens untersagt ist, zu vermeiden und Kinder unter zwölf Jahren nicht in die Konzerte mitzunehmen.

— (Krankenzugbewegung im Monate September.) Im Landesospitale in Laibach sind im Monate August 407 kranke Personen, und zwar 204 männliche und 203 weibliche Personen verblieben. Im Monate September wurden 705, und zwar 399 männliche und 306 weibliche Personen aufgenommen. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 224 männliche und 199 weibliche, als gebessert 116 männliche und 96 weibliche, als ungeheilt 15 männliche und 8 weibliche Personen; transferiert wurden 32 männliche und 23 weibliche Personen. Gestorben sind 13 männliche und 13 weibliche Personen. Mit Ende des Monats September verblieben daher noch 203 männliche und 170 weibliche Personen in ärztlicher Behandlung.

— (Der Vogelfang in Krain.) Ist bei weitem nicht mit dem Massenvogelfange im südlichen Europa, in Italien und Griechenland, zu vergleichen, wo Millionen von Zugvögeln schonungslos gefangen und vertilgt werden. Trotzdem wird der Vogelfang in Krain, besonders in der Umgebung Laibachs, mehr oder weniger sportmäßig betrieben, wobei eine beträchtliche Anzahl Singvögel gefangen wird. Natürlich kümmert man sich recht wenig um die bestehenden einschlägigen Gesetze und fängt Erlaubtes und Unerlaubtes. So werden Stieglitze, Reisige usw. gelegentlich des Pieperfanges auf Leimruten gefangen und heimlich an bekannte Vogelfreunde verkauft, so daß schon zu wiederholtenmalen ein energisches Einschreiten der Behörden, bezw. des hiesigen Tiereschutvereines, notwendig war.

— (Sanitäts.) Wie man uns mitteilt, ist in der Ortschaft Selo ein siebenjähriges Mädchen, in der Ortschaft Ober-Sista, Bezirk Laibach Umgebung, ein 21jähriger Bursche an Scharlach und in der Ortschaft Kofrica, Bezirk Krainburg, neuerdings ein Mann an Typhus erkrankt. Sämtliche Kranken wurden in das hiesige Landesospital zur ärztlichen Behandlung abgegeben. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheiten wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

— (Kein allgemeiner Futtermangel in Krain.) Die Pessimisten, die zu wiederholtenmalen eine Futternot prophezeiten, scheinen doch nicht ganz den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben. Allerdings war die Heumaherde eine schwache; etwas besser ist der Alee und das Grummet geraten. Seit Anfang September haben sich jedoch die Wiesen bedeutend erholt, so daß das Gras vielen Orts zum drittenmal gemäht wird, wenn man die Wiesen nicht lieber als Hutweiden verwenden will. Da der Hafer gut geraten ist und auch eine ergiebige Rüben-, Bohnen- und Möhrenernte erwartet wird, wird sich unser Landmann auch heuer leidlich über den Futtermangel hinweghelfen.

— (Arbeitszeit im Handelsgewerbe.) Man schreibt uns aus Wien: Die Regierung hat dem Präsidium des Abgeordnetenhauses neuerlich eine Gesetzesvorlage über die Dauer der Arbeitszeit und den Ladenschluß in Handelsgewerben und verwandten Geschäftsbetrieben übermittelt. Die neue Fassung des Entwurfes berücksichtigt in allen wesentlichen Punkten die Ergebnisse der parlamentarischen Verhandlungen über die ursprüngliche Vorlage und normiert demgemäß für die in Handels- und Speditionsgewerben sowie im Warenverschleiß der Produktionsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden. Für Kutscher im Speditionsgewerbe hat die Ruhezeit mindestens 10 Stunden zu betragen. Der Ladenschluß hat um 8 Uhr, beim Lebensmittelhandel um 9 Uhr abends zu erfolgen und bis 5 Uhr morgens anzudauern. Doch sind die politischen Landesstellen innerhalb gewisser zeitlicher Grenzen ermächtigt, im Verordnungswege einen früheren Ladenschluß am Abend und eine spätere Eröffnung der Läden am Morgen festzusetzen. Dem im Herrenhause gefaßten Beschlusse, nach welchem die Bestimmungen über die Mindestruhezeit und den Ladenschluß auf Kurorte während der Dauer der Saison keine Anwendung zu finden haben, wird in der neuen Vorlage dadurch Rechnung getragen, daß die Regierung ermächtigt wird, die erwähnten Bestimmungen in einzelnen Kurorten, in welchen der Geschäftsverkehr in den Abendstunden ein besonders reger zu sein pflegt, ganz oder teilweise außer Kraft zu setzen.

— (Saatenstand und Ernte.) Die Ernte an Sommergetreide (Weizen und Roggen) konnte in den Gebirgslagen der Alpen- und Subetenländer trocken, in jenen des Erz- und Riesengebirges in Böhmen und in manchen Hochlagen des Böhmerwaldes nur halbtrocken eingeheimst werden. Sommerweizen hat durch andauernde Kälte große Einbuße erlitten. Die Ernte des Sommergetreides ist bei Roggen eine mittlere, bei Weizen eine schwach mittlere. Das Gleiche gilt für die Ernte von Hafer. Diese teilweise schlechten Ernteergebnisse dürften die Gesamternte jedoch kaum tangieren, welche bei Weizen, wie bei Roggen als ziemlich gut und bei Hafer als gut bis sehr gut bezeichnet werden kann. Hinsichtlich des Ertrages rangiert Hafer unter den Körnerfrüchten an erster Stelle; dann folgen Roggen, Gerste und zuletzt Weizen. Der Anbau der Winter-saaten wurde durch das andauernde Regenwetter behindert. Am günstigsten waren die Bedingungen zum Anbau in den Karpathenländern. Frühzeitige Saaten zeigen einen sehr schönen Stand. Die Maisernte ist in den Ebenen bereits beendet und liefert ziemlich gute bis gute Erträge von befriedigender Qualität. Die Maisernte ist im großen und ganzen als eine mittlere anzusehen. Die Weinlese ergab ziemlich befriedigende Resultate, sowohl quantitativ als qualitativ, in einigen Hügellagen, und zwar in Niederösterreich, in Südböhmern, in Istrien. Im allgemeinen rechnet man mit überwiegend mittlerer Qualität.

— (Töblicher Unfall.) Der bei Josef Stupica in Vir, Gemeinde Podrečje, bedienstete Gregor Sustar fiel am 15. d. M., als er Pferdefutter vom Stalle herabtragen wollte, so unglücklich von der Leiter, daß er am 18. d. M. mittags starb.

— (Überfahren.) Als am 19. d. M. der Besitzer Johann Befolj aus Breza, Gemeinde Treffen, vom Lufasmarkt in Rudolfswert heimkehrte, wurde er bei Treffen von einem Fuhrmann, der Schweine führte, überfahren. Befolj erlitt schwere innere Verletzungen sowie eine Verletzung am Haupte, und wurde ins Spital der barmherzigen Brüder nach Randia bei Rudolfswert überführt. Der schuldtragende Fuhrmann, der sich der Agnoszierung durch rasches Davonfahren entzog, soll aus der St. Veiter Umgebung bei Sittich zu Hause sein.

— (Jagdweiden.) Die Jagdergebnisse im Rudolfs-werter Bezirke sind im heurigen Herbst günstig. Namentlich werden viele Hasen erlegt. Das ist besonders dem Umstande zuzuschreiben, daß sich wegen der durch längere Zeit in Geltung gestandenen Hundekontumaz das Wild ungehindert vermehren konnte.

— (Ein Stationschiff für die Levante.) Vom 1. Jänner 1910 ab wird ein Kreuzer der Kriegsmarine ständig in der Levante kreuzen. Vorläufig ist dazu, wie die „Reichspost“ meldet, der Kreuzer „Szigetvar“ (2300 Tonnen Displacement, 20 Seemeilen Geschwindigkeit, 18 mittlere und leichte Geschütze, 289 Mann Besatzung) bestimmt. Diese neue Einrichtung ist sehr zu begrüßen, da ein ständiges Verweilen eines k. u. k. Kriegsschiffes in den Gewässern der Levante ein rechtzeitiges Erscheinen zum Schutz der Konnationalen ermöglicht. Zur Zeit der Sommeresklader wird der Stationär bei dieser eingeteilt sein.

* (Ein gewalttätiger Tagelöhner.) Gestern gegen 5 Uhr nachmittags kam der 39jährige Tagelöhner Johann Gribar aus Rudnik ins Kontor der Speditionsfirma R. Ranzinger und verlangte seinen Lohn. Da er herauscht war, wies man ihn aus dem Lokal. Gribar ging wohl hinaus, warf aber in die auf 300 K bewertete Spiegelscheibe einen eisernen Haken mit solcher Gewalt, daß die Scheibe total zertrümmert wurde. Er wurde verhaftet und wird heute dem Landesgerichte eingeliefert werden.

* (Radfahrerplage.) Diesertage fuhr ein Radfahrer so schnell und unvorsichtig, daß er in der Beethoven-gasse einen achtjährigen Schüler zu Boden warf. Der Knabe zog sich beim Falle eine leichte Verletzung am rechten Arme zu.

* (Verloren) wurde ein geflochtenes Geldtäschchen mit einer Zehnkronennote und einem goldenen Finger-ring.

* (Gefunden) wurden: ein Handfasser mit alten Kleidern und anderen Utensilien, ein Vognon mit Silberfette und eine Zwanzigkronennote.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet auch heuer unter der Leitung ihres Musikdirektors Herrn Josef Zöhrer fünf ordentliche Mit-gliederkonzerte und ein außerordentliches Konzert. Hierbei ist die Aufführung nachstehender Musikwerke in Aussicht genommen: 1.) Größere Instrumentalwerke von Schubert (Sinfonie Nr. 4), Beethoven (Groika), Schumann (B-dur-Sinfonie), Haydn (Sinfonie mit dem Paukenschlag), Brahms (Serenade D-dur, op. 11); 2.) Chorwerke: Finale der unvollendeten Oper „Lorelei“ von Mendelssohn, „Der Feuerreiter“ von Hugo Wolf; 3.) Instrumentalkonzerte: Klavierkonzerte von Mozart (Krönungskonzert), E-moll-Konzert von Chopin, Cellokonzert von Reinecke, Violakonzert von Mozart; 4.) kleinere Werke für Orchester: Ouvertüren von Volkmann, Spohr („Jeffsonda“), Cherubini („Lodoiska“), Suite von Bach, Variationen von Heuberger und Introduktion und Allegro von Edward Elgar. Als Solisten sind zur Mitwirkung gewonnen: Fräulein Edith Bodt, Fräulein Hedwig von Androssow (Klavier), Herr Paul Grimmer (Cello), und Frau Nathalie Bauer-Lechner (Viola). — Die Mitgliederkonzerte finden an folgenden Tagen statt: 24. Oktober, 21. November, 19. Dezember, 20. Februar, 20. März. Programm und Datum des außerordentlichen Konzertes sind noch nicht festgesetzt und werden nachträglich bekanntgegeben werden.

— (Caruso in Berlin.) Aus Berlin, 20. d., wird gemeldet: Im Opernhaus eröffnete gestern Enrico Caruso sein Gastspiel als Don José in „Carmen“ und erntete stürmischen Erfolg. Zur Vorstellung war der Hof mit dem Kaiserpaar und den Prinzen an der Spitze erschienen. Der Kaiser empfing nach der Vorstellung Caruso in seiner Loge. Er begrüßte ihn lebhaft mit einem „Buona sera, Caruso“ und sagte — das Gespräch wurde französisch geführt — wie er sich freue, den Künstler wieder zu hören, und wie er sich besonders darüber freue, daß seine Tenorstimme trotz allem, was darüber verlautet hatte, schöner sei als je zuvor.

— (Der Dichter als Reformator.) Eugène Brieux, der Dichter der „Roten Robe“, hat in einem Gespräch mit dem Mitarbeiter eines Londoner Blattes ein interessantes Bekenntnis über seine Anschauungen vom Drama und über die Ziele seines dichterischen Wirkens abgelegt. Als ein gutes Drama gilt ihm jedes Stück, das durch eine Darstellung des menschlichen Lebens, welcher Art sie auch sei, Tausende von Menschen erschüttert oder bewegt. Das kann sowohl das Melodrama wie eine Farce, die Komödie wie die Tragödie. „Ich persönlich gebe jenen Stücken den Vorzug, die in den Herzen der Zuschauer die Lebensfreude wecken, das Mitleid, die Nächstenliebe und das Gefühl für Schönheit und Wahrheit. Mit allen meinen Stücken habe ich ehrlich versucht, Gutes zu wirken, die Menschen zu bessern und weiser zu machen, meine Hörer zu „sozialisieren“. Das war auch das Ziel Emile Augiers und des jüngeren Dumas, meiner Lehrer.“ Als der Besucher einwendet, daß diese beiden französischen Dramatiker nicht genial gewesen seien, hebt Brieux pathetisch die Arme: „Genie!“ ruft er, „wer hat Genie? Shakespeare, Goethe, Schiller, der den „Wallenstein“ schrieb, sie waren genial. Wer könnte dieser Liste jemand anfügen?“ Brieux kommt dann auf sein eigenes Schaffen zurück und erklärt: „Ich schreibe mit dem ausgesprochenen Voratz, das Volk zum Denken zu bringen. Dies ist es, was not tut, das ist mein fester Glaube; dies wird immer notwendiger, je älter die Welt wird und je weiter die Menschheit fortschreitet.“ Brieux, der den vergangenen Winter in Ägypten verbrachte, will jetzt nach Indien gehen und die alten Kulturstätten des Buddhismus und der Brahmareligion aufsuchen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 20. Oktober. Am Beginne der heutigen Sitzung teilte Ministerpräsident Dr. Freiherr von Vienieth die Allerhöchste Entschliezung mit, mit welcher das bisherige Präsidium wieder ernannt wird. Präsident Fürst Windischgrätz, den Vorsitz übernehmend, dankt für die Allerhöchste Ernennung und bittet das Haus auch weiterhin um die wohlwollende Unterstützung bei seiner Geschäftsführung. Der Präsident weist sodann auf den glänzenden Verlauf der hundertjährigen Jubelfeier im Lande Tirol und Vorarlberg hin, das neuerdings die Gefühle der Treue und opfermütigen Hingebung des Volkes von Tirol und Vorarlberg an das angestammte Herrscherhaus dargetan habe. Das lebhaft und teilnahmevolle Interesse, welches allenthalben dem glänzenden Verlaufe des Festes geworden, hat auch dargetan, daß alle Völker Österreichs in Liebe und Anhänglichkeit an das Allerhöchste Herrscherhaus hinter dem Volke von Tirol nicht zurückstehen wollen. Der Präsident gedenkt sodann der ganz besonders herzlichen und liebevollen Art, mit welcher der Geburtstag Seiner Majestät gefeiert wurde, wodurch die tief eingewurzelte und unerlöschliche Liebe zu unserem Kaiser zum Ausdruck gebracht wurde. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf

den Kaiser. — Nach Vornahme der Wahl von 6 Verifikatoren und mehreren Kommissionsmitgliedern wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen um 1 Uhr nachmittags. — Tagesordnung: Erste Lesungen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Oktober. Das Abgeordnetenhaus trat heute wieder zusammen. Das Haus und die Galerien sind überfüllt. Der Ministerpräsident und die Minister wurden von den Czechischradikalen mit Abzugnissen empfangen. Der Ministerpräsident erklärte die Session für eröffnet und forderte den Abgeordneten Dr. Funke auf, als Alterspräsident den Vorsitz zu übernehmen. Dr. Funke, von den meisten Abgeordneten mit Beifall empfangen, während die Czechischradikalen den Lärm fortsetzten, hielt eine beifälligst aufgenommene Eröffnungsrede, worin er die Abgeordneten begrüßte und an das aus dem allgemeinen Wahlrechte hervorgegangene Volkshaus appellierte, seine Aufgabe voll und ganz zu erfüllen. Die Rede klang in ein begeistert aufgenommenes dreimaliges Hoch auf den Monarchen aus. Unter andauerndem Lärme leistet der neugewählte Abgeordnete Graf Skarbeck die Angelobung. Nach der Mitteilung, daß die Abgeordneten Dorfmann und Erb auf ihr Mandat verzichteten, protestierte Abgeordneter Wolf gegen den Beschluß der heutigen Männerkonferenz, die Präsidentenwahl am Freitag vorzunehmen, was geschäftsordnungswidrig sei und eine Nachgiebigkeit gegen die Slavische Union bedeute. Der Alterspräsident erklärt, mit Rücksicht auf die vielfach geäußerten Wünsche und um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, über die Wahl des Präsidenten schlüssig zu werden, die Sitzung auf 48 Stunden zu unterbrechen. Die Wahl findet Freitag um 11 Uhr statt. Der Lärm der Czechischradikalen dauerte während der ganzen Sitzung an.

Ungarn.

Budapest, 20. Oktober. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Der Kronrat hat heute mittags in der Hofburg stattgefunden. Obzwar er auf 1 Uhr nachmittags anberaumt war, hat Seine Majestät die Beratung um 10 Minuten früher eröffnet, nachdem die Minister schon vor 1 Uhr versammelt waren. Die Beratung währte eine halbe Stunde. Der Monarch teilte in den einleitenden Worten den Ministern mit, daß er diesen Kronrat zu dem Zwecke einberufen habe, um die Mitglieder der Regierung aufzufordern, es möge jeder einzelne seine Meinung über die Möglichkeit der Lösung der Krise darlegen, wobei er betonte, wie sehr es auch jetzt noch wünschenswert erscheine, daß das Zusammenwirken der koalitierten Parteien auch weiterhin ermöglicht würde. Hierauf legten alle Minister ihre Anschauung und ihren Standpunkt dar, der naturgemäß dem Standpunkt der verschiedenen Parteien entspricht. Alle stimmten darin überein, daß nur durch verfassungsmäßige Betrauung der jetzigen Majorität oder der Minorität mit der Kabinettsbildung die gegenwärtige Krise zu lösen sei. Wohl hielten sie die Möglichkeit des Zusammenwirkens der verschiedenen Parteien für ausgeschlossen, aber sie werden dem Wunsche des Monarchen entsprechend mit Bezug auf die Möglichkeit der Lösung der Krise die Beratungen fortsetzen und dem Kaiser darüber Bericht erstatten. Seine Majestät erklärte neuerlich, daß er die Krise in verfassungsmäßiger Weise zu lösen wünsche und forderte die Minister auf, eben mit Rücksicht darauf seinen Entschluß abzuwarten und dahin zu wirken, daß die schwierige Lage durch unvorhergesehene Umstände nicht noch mehr erschwert werde. Die ungarischen Minister verlassen noch heute nachmittags Wien.

Die Reise des Zaren.

Rom, 20. Oktober. Der „Tribuna“ zufolge trifft der Zar am 23. d. nachmittags in Racconigi ein, wo er bis zum 25. d. abends bleibt.

Rom, 20. Oktober. Die „Tribuna“ schreibt: Einige Blätter brachten die Meldung, daß eine französische Eskader während des Aufenthaltes des Kaisers Nikolaus nach Italien kommen werde, und knüpften an dieses zeitliche Zusammentreffen verschiedene Kommentare. Diese Meldung entspricht durchaus nicht den Tatsachen und somit werden auch die daran geknüpften phantastischen Kommentare hinfällig. Die französische Eskader, deren Eintreffen in Neapel man bereits vor langer Zeit angekündigt hatte, wird am 26. d., also erst nach der Abreise des Zaren von Italien, in Neapel ankommen.

Der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Rom.

Rom, 20. Oktober. Die „Tribuna“ schreibt: Die Nachricht, daß der deutsche Reichskanzler, von Bethmann-Hollweg, mitgeteilt hat, er werde nach Rom kommen, sobald die Arbeiten des Reichstages es ihm erlauben, gab den dem Dreibunde feindlichen Blättern den Anlaß, von Nachlässigkeit und Mangel an Rücksicht seitens des Reichskanzlers gegenüber Italien zu sprechen, was offenbar mit der Wahrheit im Widerspruch steht. Die „Tribuna“ erinnert daran, daß Bethmann-Hollweg nach seiner Ernennung zum Reichskanzler an den Minister des Äußern Tittoni ein sehr herzliches Schreiben gerichtet hatte, worin er ihm mitteilte, daß er den Wunsch habe, sobald als möglich nach Rom zu kommen, um dem Könige zu huldigen und Tittoni persönlich kennen zu lernen. Dieser antwortete, daß der König von Rom abwesend sei und erst gegen Mitte des Monats November dahin zurückkehren werde. Da es somit

ein gemeinsamer Wunsch des Reichskanzlers und Tittonis war, daß der Besuch in Rom stattfinden, wurde im gemeinsamen Einvernehmen beschlossen, ihn zu verschieben. Bethmann-Hollweg habe gewünscht, nach Rom zu kommen, sobald der König zurückgekehrt sein werde; aber die für den Reichskanzler bestehende Notwendigkeit, den Arbeiten des Reichstages bis zum Schlusse der Session beizuwohnen, mache eine weitere Verschiebung notwendig, ausschließlich infolge des Wunsches, daß der Besuch in Rom stattfinden, da er anderswo schon Ende September hätte stattfinden können. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien sind ausgezeichnet und von der größten Herzlichkeit und gegenseitigen Achtung bezeugt. Dies ist die Wahrheit, gegen die die unersöhnlichen Feinde des Dreibundes nichts vermögen.

Der Staatsanwalt im Prozesse Ferrer ermordet.

Paris, 20. Oktober. „Petit Parisien“ reproduziert ein ihm zugegangenes Gerücht, wonach der Staatsanwalt, der gegen Ferrer das Todesurteil beantragt hatte, Freitag Mitternacht auf der Straße durch zwei Revolverschläge schwer verwundet worden und Sonntag früh den Verletzungen erlegen sei.

Die Revolution in Nicaragua.

Newyork, 20. Oktober. Nach Meldungen aus Bluefields sind Ribas, Corinto, Leon, San Juan del Sur, überhaupt die halbe Republik, in der Gewalt der Insurgenten.

Der Rennerballon in Wien.

Wien, 20. Oktober. Unter großer Beteiligung des Publikums, besonders der Schüler vieler Wiener Mittelschulen, stiegen heute nachmittags um 3 Uhr 55 Minuten die Brüder Renner auf, vollführten einige gelungene Evolutionen und landeten nach zehn Minuten glatt, von der Zuschauermenge lebhaft applaudiert. Der Vater der beiden Luftschiffer dankte von der Richtertribüne aus dem Publikum für seine Anerkennung und Nachsicht, versprach, ein größeres Luftschiff zu bauen, und schloß mit einem auf Seine Majestät den Kaiser ausgedachten Hoch, in welches das Publikum, das die Rede lebhaft applaudiert hatte, miteinstimmte. Der Familie Renner wurden Ovationen dargebracht. Der Aufstieg hatte sich wegen ungünstiger Windverhältnisse verzögert; das Wetter war prachtvoll.

Wien, 20. Oktober. In seiner Ansprache dankte Franz Renner im Namen seiner Söhne den Anwesenden und der Stadt Wien für die freundliche Aufnahme und die reichliche Anerkennung. Er sei nicht nach Wien gekommen, um einen großartigen Erfolg zu erzielen, sondern um das Modell eines Luftschiffes zu zeigen. Ein weit größeres Luftschiff sei bereits im Werden. Renner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden jubelnd einstimmten.

Der Streit um den Nordpol.

Kopenhagen, 20. Oktober. Die hiesige Universität hat das von der nationalen geographischen Gesellschaft in Washington an sie gerichtete Ersuchen, ihr die erste Prüfung der wissenschaftlichen Beweise Cooks für die Erreichung des Nordpols zu überlassen, abgelehnt.

Washington, 20. Oktober. Peary unterbreitete seine Aufzeichnungen und Beweise über die Entdeckung des Nordpols der National Geographic Society, die zu deren Prüfung einen Ausschuss von Sachverständigen ernannt hat.

Ein Taifun.

Hongkong, 20. Oktober. Hier hat gestern ein Taifun gewütet, der unter den Schiffen großen Schaden anrichtete. Mehrere Häuser sind eingestürzt, viele Dampfer gesunken. In Macao wurden ein französisches und ein portugiesisches Kanonenboot durch den Orkan auf ein Reisfeld geworfen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 9 bis 16. Oktober 1909.

Es herrscht:

der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Niederdorf (2 Geh.), St. Gregor (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Verbljane (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in den Gemeinden Großbad (3 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mitterdorf (3 Geh.), Nesselthal (1 Geh.), Niederdorf (7 Geh.); im Bezirke Gurtfeld in den Gemeinden Großdolina (12 Geh.), Gurtfeld (10 Geh.), Heiligenkreuz (15 Geh.), Zirkle (30 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (4 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Großgaber (1 Geh.), Kreuzdorf (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Bormarkt (2 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in den Gemeinden Döbernitz (1 Geh.), Haidowitz (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (1 Geh.), Mötzing (1 Geh.), Tschernembl (3 Geh.), Thal (1 Geh.);

die **Wutkrankheit** im Bezirke Gurtfeld in der Gemeinde Großdolina.

Erloschen ist:

der **Milzbrand** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jezica (1 Geh.);

der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mitterdorf (1 Geh.), Reifnitz (2 Geh.), Soderschitz (3 Geh.); im Bezirke Gurtfeld in der Gemeinde Gurtfeld (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Fiddnigg

(1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Oberlaibach (5 Geh.), St. Georgen (1 Geh.), Schellmühle (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Schaina (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Zirknitz (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in den Gemeinden Döbernitz (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Weinitz (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Gurtfeld in der Gemeinde Tschatsch (2 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Heiligenkreuz (2 Geh.), Predaschl (4 Geh.), St. Georgen (2 Geh.), St. Joboci (1 Geh.), Winkler (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Dob (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 16. Oktober 1909

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schattenrisse, Neue Gedichte von Robertus, K 3-60. — Cramer R., Teint-Geheimnisse, zeitgemäße Betrachtung über den unreinen Teint, K — 60. — Schädling L. E., Demokratische Betrachtungen, K — 96. — Grete Dr. E. M., Die Konfessionierung und Verbesserung des Stallmistes und der Gülle durch Phosphorsäure, K — 96. — Volland R., Technische Schattenkonstruktionen, K 2-18. — Deventer Dr. F. W., Der kleine Holländer, brosch. K 1-50; geb. K 1-80. — Deventer Dr. F. W., Der perfekte Holländer, geb., K 2-70. — Deventer Dr. F. W., Holländische Umgangssprache, geb., K 3—. — Christoffel G., Preisgekrönter Lehrgang der Welthilfssprache Esperanto, K 1-80. — Arens Alfred, Moderne Lyrik, ein Essay, geb., K 3—. — Abel M., Die moderne Anrichtekunst oder das elegante Garnieren der Speisen, K 6—. — Meunier Ch., Der Feinschmecker, ausgeführt seine Rezepte für veredelte Jungen, geb., K 4-80. — Fuchs D., Ingenieur, Theoretische und kinematographische Untersuchung von Dampfmaschinen, K 1-44. — Liebetanz Fr., Die Kalziumkarbid-Isabritation, K 3-84. — Mehlmann Dr. R., Die auswärtige Politik besonders des deutschen Reiches, K 1-20. — Abel-Musgrave Dr. Curt, Das kranke England, K 3-60. — Riemann A., Gefährliche Verbindungen, K 3-60. — Dallago R., Ein Mensch, K 3—. — Diers M., Die Briefe des alten Jofas Köppen, K 2-40. — Geijerham Gustaf, Das ewige Rätsel, K 3—. — Fürst P. Krapoffin, Die Schreden herrschaft in Russland, K 1-20. — Die Prof. Dr., Notwendigkeit und Wert der Zahnpflege, K — 24. — Schmidt Dr. Erich, Schutz den Zähnen, K — 12. — Müller-Reuter Th., Lexikon der deutschen Konzertliteratur, Lieferung 1, K — 90. — Bronjart F. v., Roofsart in Afrika, K 1-20. — Heilinger Dr. A., Österreichisches Gewerberecht, K 18—. — Graefse Dr. F. G. Th., Orbis latinus oder Verzeichnis der wichtigsten lateinischen Orts- und Landesnamen, K 12—. — Siebetow Bwng., Lateinische Formenlehre nebst zahlreichen Übungsaufgaben, geb., K 1-92. — Kälz Dr. W., Deutsch-Südafrika, K 7-20. — Kulisch Prof. Dr. B., Anleitung zur sachgemäßen Weinverbesserung, einschließlich der Umgärung der Weine, geb., K 4-80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 20. Oktober. Philipp Theodor Schiwik, Arbeitersohn, 5 Mon., Schießgasse 15. — Fideo Karolina Janzic, Schlosserstochter, 1 J., Polanadamum 52. — Gertraud Brandt, Faktorstochter, 2 1/2 Mon., Karolinengrund 8.

Im Zibilsptale:

Am 18. Oktober. Paula Dörrer, Oberaufseherstochter, 26 J.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 14.

Par.

V četrtek, dne 21. oktobra 1909.

Drugie:

Madame Butterfly

(Gospa metalček.)

Tragedija Japonke v treh dejanjih. Besedilo spisala L. Illica in G. Giacosa. Prevel E. Kristan. Uglasbil G. Puccini.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
20.	2 U. N.	739,0	17,5	SSW. schwach	heiter	
	9 U. Ab.	740,1	12,2	NW. schwach	»	
21.	7 U. F.	740,4	8,1	S. schwach	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 13,2°, Normale 9,7°.

Wettervorausage für den 21. Oktober für Steiermark, Krain und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, wenig verändert, stellenweise Morgennebel, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, mäßig warm, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Ebenberichte: Am 15. Oktober gegen 14 Uhr* 15 Min. Nahbebenaufzeichnung in Domodossola; gegen 22 Uhr 45 Min. leichte Erschütterung in Triolo (Catanzaro). — Am 16. Oktober gegen 5 Uhr 45 Min. Erdstoß III. Grades in Aquila; gegen 19 und 20 Uhr Erschütterungen IV. bis V. Grades in Messina. — Am 18. Oktober gegen 6 Uhr 15 Min. Erschütterung in Mursika. — Am 21. Oktober gegen 1 Uhr starke Aufzeichnung eines Fernbebens an allen Instrumenten der Laibacher Warte.
Bodenunruhe abnehmend.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 19. Oktober. Schubal, Eisenbahningenieur; Dr. Sottysik, Advokat; Dr. Polonay, Bauingenieur; Ernst, Ingenieur; Jdarst, Bunter, Direktoren; Hirsch, Kravenes, Joll, Stranitz, Kiste; Schotera, Stalitz, Schabel, Grad, Edelstein, Freud, Hochstätter, Mesaros, Köhler, Bonby, Bohrijel, Löwi, Herling, Kollar, Kde, Wien. — Fischer, Oberstleutnant; Belgrad, Rdr., Temesvar. — Seravallo, Redakteur; Franellisch, Advokat, Trieste. — Atacic, Apotheker, Pettau. — Vondrasel, Pfarrer, Ambras. — Polad, Kauders, Kiste, Brai. — Wenzig, Rfm., Mojsirana. — Sattler, Rfm.; Salzer, Huber, Stein, Kde., Graz. — Pam, Rfm., Kenfirchen. — Neumann, Rfm., Pipel. — Konat, Vertreter, Giffi.

Serravallo's China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:

Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten und Blutmangel

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.

Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(418) 47-37

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Moll's Franzbranntwein und Salz“ gelten, der bei Wiedererzählen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 2—. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker M. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355d)

Wegen Übersiedlung

sind einige

Möbelstücke

gut erhalten,

Unterschischka Nr. 26 (Hotel Vega), I. Stock rechts, preiswert abzugeben. Näheres dortselbst. 3-1



Potrtega srca naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znanem žalostno vest, da je Vsegamogočni poklical našo ljubljeno mater, oziroma staro mater, taščo in teto, gospo

Julijo Fischer roj. Hoffmann

vdovo po o. kr. davkarju

v torek, dne 19. oktobra zvečer po dolgi in mučni bolezni, prevideno s sv. zakramenti za umirajoče, v boljše življenje.

Pogreb nepozabne pokojnice bode v četrtek, dne 21. oktobra iz Elizabetišča v Celovcu na tamošnje pokopališče.

Pokojnico priporočamo v blag spomin.

Žalujoci ostali.

Brez drugega naznanila.

